

Niederschrift

über die Sitzung des Seniorenbeirates am 27. Juli 2007

Beginn der Sitzung: 10.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Anerkennung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 25.05.2007
4. Mitteilungen der Verwaltung
5. Anfrage des Seniorenbeirates zum Thema „Rechtliche Grundlagen für die Beschäftigung von ausländischen Haushaltshilfen in Haushalten mit Pflegebedürftigen“
6. Jahresbericht des Seniorenbeirates, April 2006 – März 2007
7. Wohnen im Alter: Jetzt für die Zukunft Weichen stellen
 - 7.1 Stellungnahme des Seniorenbeirates
 - 7.2 Statements von Experten zur Stellungnahme des Seniorenbeirates
8. Verschiedenes

Anwesend:

Stimmberechtigte Mitglieder

Vertreter/innen der Stadtbezirke

Frau Scheinemann	Stadtbezirk 1
Frau Göbels	Stadtbezirk 2
Frau Schreiber	Stadtbezirk 3
Herr Osterland	Stadtbezirk 4
Herr Graß	Stadtbezirk 5
Frau Sader	Stadtbezirk 6
Frau Lange	Stadtbezirk 7
Frau Deffur	Stadtbezirk 8
Herr Vonderhagen	Stadtbezirk 9
Frau Werres	Stadtbezirk 10

**Vertreter/innen aus stationären Einrichtungen eines Verbandes
der freien Wohlfahrtspflege (Heimbeirat)**

Frau Hartwig	Diakonie
Herr Mayer	Arbeiterwohlfahrt

**Vertreterin aus einer stationären Einrichtung in privater Träger-
schaft (Heimbeirat)**

Frau Lucas	Seniorenzentren der Landes- hauptstadt Düsseldorf
------------	--

Vertreter/innen der Ratsfraktionen

Ratherr Janetzki	CDU
Ratsfrau Leibauer	SPD
Ratsherr Karen-Jungen	Bündnis 90 / Die Grünen
Herr Jakobskrüger	FDP

Beratende Mitglieder

Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände

Frau Fröhlich	Jüdische Gemeinde
Frau Hähnel	Deutsches Rotes Kreuz
Frau Schneider	Caritasverband
Herr Wienß	Diakonie

Vertreter/innen des Sozialdezernates

Herr Buschhausen	Leiter des Amtes für soziale Sicherung und Integration
Frau Giersch	Amt für soziale Sicherung und Integration
Herr Dölling	Seniorenreferat
Frau Funda	Seniorenreferat
Frau Bergenthun	Geschäftsstelle des Seniorenbeirates
Frau Strathen-Neuhäuser	Geschäftsstelle der Pflegekonferenz
Frau Strecker	Nachwuchskraft im Seniorenreferat
Frau Spengler	Frauenbüro

Weitere Teilnehmer/innen:

Stellvertretende Mitglieder aus den Stadtbezirken

Herr Dr. Mühlen	Stadtbezirk 1
Frau Tücks	Stadtbezirk 2
Herr Baumdick	Stadtbezirk 3
Frau Eising	Stadtbezirk 4
Frau Prinz	Stadtbezirk 5
Frau Müller	Stadtbezirk 7
Herr Pohlmann	Stadtbezirk 8
Frau Wißmann	Stadtbezirk 9

Experten

Herr Bank

Frau Dieterich

Herr Dr. Götzen

Frau Kress

Frau Leyendecker

Frau Nell

Herr Schlaghecken

Ratsherr Witzke

Leiter des Amtes für Wohnungswesen

Aktiv-Vital

Interboden Projekt-Entwicklungsgesellschaft

Arbeitsgemeinschaft Düsseldorfer

Wohnungsunternehmen

Miteinander – Wohnen in Verantwortung

Ev. Erwachsenenbildungswerk /

Projekt „Wohnquartier 4“

Liga der Wohlfahrtsverbände

Vorsitzender des Ausschusses für

Wohnungswesen und Modernisierung

Düsseldorfer Redaktionen

Herr Schnettler

Frau Evertz

Rheinische Post

WZ

Entschuldigt:

Frau Barabas

Herr Porepp

Frau Thies

Frau Deußen

Ratsherr Syska

Herr Altinsoy

Herr Beigeordneter Hintzsche

Frau Vogelbusch

Stadtbezirk 10

Stadtbezirk 6

Caritasverband

Der Paritätische

Arbeiterwohlfahrt

Ausländerbeirat

Dezernat 06

Dezernat 06

1. **Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Herr Vonderhagen begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit des Seniorenbeirates fest.

2. **Anerkennung der Tagesordnung**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Tagesordnung einstimmig an.

3. **Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 25.05.2007**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Niederschrift vom 25.05.2007 einstimmig an.

4. **Mitteilungen der Verwaltung**

Herr Buschhausen berichtet, dass der Wegweiser für Ältere und Junggebliebene derzeit überarbeitet werde. Die Neuauflage erscheine wahrscheinlich im September 2007. Anregungen und Ergänzungen nehme Frau Bergenthun gerne entgegen.

5. **Anfrage des Seniorenbeirates zum Thema „Rechtliche Grundlagen für die Beschäftigung von ausländischen Haushaltshilfen in Haushalten mit Pflegebedürftigen“**

Frau Sader erläutert die von ihr eingebrachte Anfrage, der die Mitglieder des Seniorenbeirates mehrheitlich zustimmen. Wegen der Unwissenheit vieler Bürgerinnen und Bürger halte sie es für wichtig, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Aufgrund ihrer Anregung sei zum Beispiel die Broschüre „Fragen zur Häuslichen Pflege“ der Landesseniorenvertretung um das Thema „Kann eine Haushaltshilfe aus Osteuropa die Betreuung meiner Mutter übernehmen?“ ergänzt worden. Die Broschüre habe sie für Interessierte in der heutigen Sitzung ausgelegt. Die Anfrage liegt dem Protokoll bei.

Herr Buschhausen beantwortet die Anfrage wie folgt:

Frage 1:

Es wird um Mitteilung gebeten, ob dem Vorschlag der Pflegekonferenz vom 08.11.2006 gefolgt wurde, beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW die Erstellung eines Flyers rund um die Thematik „Rechtliche Grundlagen für die Beschäftigung von ausländischen Haushaltshilfen in Haushalten mit Pflegebedürftigen“ anzuregen.

Frage 2:

Ist bekannt, ab wann der Flyer zur Verfügung stehen wird?

Antwort:

Die Geschäftsstelle der Pflegekonferenz habe beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW die Herausgabe eines Faltblattes angeregt. Nach Information des Ministeriums solle jedoch kein separates Faltblatt zu dieser Thematik herausgegeben werden. Das Ministerium habe auf die Broschüre „20 Fragen zum Thema Häusliche Pflege“ der „Landesstelle Pflegende Angehörige“

rige“ verwiesen, in der das Thema „Osteuropäische Pflegekräfte“ behandelt werde. Es handle sich dabei um die von Frau Sader in der heutigen Sitzung verteilte Broschüre. Nach dem Inkrafttreten der Novelle des SGB XI sei geplant, diese Broschüre zu ergänzen. Einen genauen Termin habe das Ministerium nicht benannt.

6. Jahresbericht des Seniorenbeirates, April 2006 – März 2007

Herr Vonderhagen stellt den Jahresbericht des Seniorenbeirates vor und weist darauf hin, dass die Einzelberichte aus den Stadtbezirken und Arbeitskreisen in der Geschäftsstelle des Seniorenbeirates eingesehen werden können. Die Mitglieder des Seniorenbeirates beschließen den Jahresbericht anschließend einstimmig.

7. Wohnen im Alter: Jetzt für die Zukunft Weichen stellen

7.1 Stellungnahme des Seniorenbeirates

Herr Vonderhagen erläutert, dass der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ des Seniorenbeirates unter Leitung von Herrn Dr. Mühlen eine Stellungnahme mit den Vorstellungen des Seniorenbeirates zu diesem Thema verfasst habe. Wohnen im Alter sei nach wie vor ein wichtiges Anliegen des Seniorenbeirates und er möchte mit den für die Planung Verantwortlichen ins Gespräch kommen.

Herr Vonderhagen gibt das Wort weiter an Herrn Dr. Mühlen, der die wesentlichen Punkte der Stellungnahme des Seniorenbeirates vorstellt. Die Präsentation liegt dem Protokoll bei.

Beim Wohnen im Alter müssten jetzt Weichen für die Zukunft gestellt werden, denn Wohnen sei ein Grundbedürfnis menschlichen Lebens. Ehrenamtliches Engagement sei nach Meinung des Seniorenbeirates bei der Bewältigung der zukünftigen Aufgaben erforderlich und eine Förderung des Ehrenamtes besonders wichtig.

Bei der Planung von Wohnquartieren müssten die oftmals nachlassende Mobilität und sinkende wirtschaftliche Ressourcen berücksichtigt werden. Neben der Berücksichtigung von baulichen Voraussetzungen (Barrierefreiheit) sollten zum Beispiel Einkaufsmöglichkeiten und Mediziner in direkter Umgebung vorhanden sein.

Im Gegensatz zu früher würden ältere Pflegebedürftige meist nicht mehr bei ihren Kindern leben und der Unterbringung in einem Heim oftmals ablehnend gegenüber stehen. Hier müsste über Alternativen nachgedacht werden.

Bei den sogenannten „neuen Alten“ sei das Wohnen in Gemeinschaft durchaus eine Alternative zu herkömmlichen Wohnformen. Oftmals werde in Diskussionen der Einwand genannt, dass nur ein geringer Teil von Älteren in Gemeinschaft mit anderen leben möchte – nämlich rund 5 %. Herr Dr. Mühlen weist darauf hin, dass dies in Düsseldorf ca. 7.500 Seniorinnen und Senioren seien (5 % von 150.000 Bürgerinnen und Bürgern über 60 Jahre). Nach Aussage des Kuratoriums Deutsche Altershilfe würden sich rund 65 % der Älteren auf alternative Wohnformen (zum Beispiel Wohngemeinschaften) einlassen.

Auch dürften bei der Planung nicht die besonderen Bedürfnisse von älteren Migrantinnen und Migranten vergessen werden.

Der Seniorenbeirat habe dankbar zur Kenntnis genommen, dass der Rat der Stadt am 14.06.2007 fraktionsübergreifend beschlossen habe, die Verwaltung zu beauftragen, in Zusammenhang mit dem Stadtentwicklungsprojekt 2020+ bis zum ersten Quartal 2008 ein umfassendes Handlungskonzept zum Wohnen im Alter zu erarbeiten und begleitend Forumsveranstaltungen durchzuführen, an deren Vorbereitung der Seniorenbeirat beteiligt werden soll.

Der Seniorenbeirat begrüßt ausdrücklich die vor einigen Jahren im Wohnungsamt eingerichtete Wohnberatungsstelle. Wünschenswert sei jedoch ein höherer Bekanntheitsgrad. Herr Dr. Mühlen regt an, einen Flyer an alle seniorenrelevanten Haushalte bzw. Einrichtungen zu senden.

Der Seniorenbeirat begrüßt weiterhin die dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe zum Wohnen im Alter und bittet, die Ergebnisse im Seniorenbeirat bekannt zu geben. Bisher habe diesbezüglich kein Austausch mit dem Seniorenbeirat stattgefunden.

Die Mitglieder des Seniorenbeirates würden sich wünschen, dass die Stadt Düsseldorf noch stärker ihre Steuerungsfunktion wahrnimmt, zum Beispiel durch Anreize für Investoren oder Handlungsempfehlungen für Architekten. Nicht zuletzt würde es an der Grundeinstellung der Stadt liegen, ob Seniorinnen und Senioren in Zukunft Wohnmöglichkeiten finden, die sie benötigen.

7.2 **Statements von Experten zur Stellungnahme des Seniorenbeirates**

Herr Dr. Mühlen richtet folgende Fragen an die Experten:

Frage an Herrn Witzke, Vorsitzender des Ausschusses für Wohnungswesen und Modernisierung:

Lehnt sich der Seniorenbeirat mit der Stellungnahme zu weit aus dem Fenster heraus und halten Sie das für richtig?

Herr Witzke begrüßt das Engagement des Seniorenbeirates, denn genau hierfür sei die Interessenvertretung gewählt.

Herr Witzke teilt die Meinung des Seniorenbeirates, dass die vorhandenen Angebote im Bereich des Wohnens noch nicht erschöpfend seien. Er teile auch die Meinung des Seniorenbeirates, dass Gruppen, die Wohngemeinschaften bilden wollen, Strukturen bräuchten und eine Unterstützung sinnvoll sei (zum Beispiel durch eine Gruppen-Moderation). Der Wunsch nach finanziellen Mitteln für eine Gruppen-Moderation sei im Fachausschuss jedoch abgelehnt worden.

Frage an Herrn Bank, Leiter des Amtes für Wohnungswesen:

Stimmen Sie mit der Tendenz der Stellungnahme des Seniorenbeirates überein?

Herr Bank stimme grundsätzlich mit der Tendenz der Stellungnahme überein. Er merkt an, dass die Weichen schon vor Jahren gestellt worden seien. Das barrierefreie Wohnen werde im Rahmen des öffentlichen Wohnungsbaus seit 1998 gefördert und die Stadt Düsseldorf sei seit Anfang der 90er Jahre am Modellprojekt „Wohnraumanpassung“ des Landes beteiligt.

Über das Projekt „Agenda 21“ konnten Investoren gewonnen werden, die auf die Wünsche der in Gemeinschaft lebenden Gruppen eingehen.

In Bezug auf die personellen Kapazitäten in der Wohnberatungsstelle informiert Herr Bank, dass diese ausreichen. Bei neuen Projekten könnte über eine Personalaufstockung nachgedacht werden.

Frage an Frau Kress, Arbeitsgemeinschaft Düsseldorfer Wohnungsunternehmen:

Fühlen Sie sich durch die Stellungnahme in Ihrer Wohnungsbaupolitik unterstützt?

Frau Kress beantwortet die Frage mit Ja und macht dem Seniorenbeirat ein großes Kompliment für die Stellungnahme, in der fast nichts ausgelassen worden sei.

Die Wohnungsunternehmen hätten in der Vergangenheit gelernt, dass ältere Menschen selbstbestimmt und zentral wohnen sowie am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchten.

Auch bei der Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft seien die Weichen schon gestellt worden; bereits 1999 sei das Projekt „Wohnen mit Service und Nachbarschaft“ ins Leben gerufen worden und es werde ein besonders Augenmerk auf das ehrenamtlichen Engagement bei der Betreuung von älteren Menschen gerichtet.

Frage an Herrn Dr. Götzen, Interboden Projekt-Entwicklungsgesellschaft: Ihre Branche wurde in der Stellungnahme nicht häufig angesprochen.

Kann es sein, dass Ihre Branche die Entwicklung des Themas „Wohnen im Alter“ etwas verschlafen hat?

Nach Information von Herrn Dr. Götzen sei in seiner Branche das Generationenwohnen von besonderer Bedeutung und es stelle sich die Frage, wie die Generationen zusammengebracht werden können. Am ehemaligen Derendorfer Güterbahnhof würden beispielsweise durch Interboden Wohnungen entstehen, in dem alle Generationen Wohnen mit Service genießen könnten. Geplant seien 100 Wohnungen mit sehr unterschiedlichen Grundrissen. Die Konzentration einer bestimmten Generation sei nicht vorgesehen. In Gemeinschaftsräumen könnten sich Jung und Alt zum Austausch treffen.

Nach Meinung von Herrn Dr. Götzen könne vieles aus der Stellungnahme des Seniorenbeirates auch in der privaten Wohnungswirtschaft, ohne Subventionen, umgesetzt werden.

Alternative Wohnformen seien auch in seiner Branche Programm. Aufgefallen sei, dass schwellenfreie Wohnungen insgesamt beliebter seien als barrierefreie Wohnungen.

Frage an Frau Nell, Ev. Erwachsenenbildungswerk / Projekt

„Wohnquartier 4“:

Sind die in der Stellungnahme angesprochenen Punkte olle Kamellen?

Für Frau Nell seien die Punkte keine ollen Kamellen. Ganz im Gegenteil. Sie begrüße es sehr, dass es nunmehr eine Zusammenfassung dieses Themas gebe. Wichtig sei, Wohnen nicht nur bei den Verantwortlichen der Stadt Düsseldorf zu einem Herzensanliegen zu machen, sondern vor allem auch bei den Bürgerinnen und Bürgern. Förderung von Selbsthilfe seien Schwerpunkte ihrer Arbeit und aus ihrer Sicht sollte der Begriff „Wohnen im Alter“ durch „Wohnen mit Verantwortung“ ersetzt werden. Verantwortung, Verbindlichkeit und eine gute Nachbarschaft seien wichtig. Hierfür müssten die Weichen ganz früh gestellt werden, denn Nachbarschaft zu leben müsse frühzeitig gelernt werden, sonst funktioniere sie im Alter nicht.

Das Wohnen berühre existenzielle Fragen des Lebens und sei eine Angelegenheit aller Generationen. Dabei ginge es weniger um Ausstattungsmerkmale als vielmehr darum, Ängste vor Wohngemeinschaften oder der eigenen Pflegebedürftigkeit abzubauen.

**Frage an Frau Leyendecker, Miteinander – Wohnen in Verantwortung:
Fühlen Sie sich in Ihrem Projekt „Wohnen in Gemeinschaft“ durch die
Stellungnahme des Seniorenbeirates unterstützt?**

Frau Leyendecker antwortet, dass sie sich größtenteils unterstützt fühle, die Belange der Menschen mit weniger Geld seien aber zu wenig angesprochen worden. Gerade vor dem Hintergrund, dass zukünftig die Renten geringer ausfallen, sei dies ein wichtiges Thema. Sie weist darauf hin, dass in Nordrhein-Westfalen momentan jährlich 100.000 Wohnungen aus dem sozialen Wohnungsbau wegfallen würden. Bei ihr entstehe der Eindruck, dass Sozialwohnungen und gemischte Wohnformen aufgrund von schlechten Erfahrungen nicht mehr gewünscht seien. Wichtig sei hier eine Analyse dieses Problems.

**Frage an Frau Dieterich, Aktiv-Vital:
Fehlt Ihnen in der Stellungnahme der Aspekt der Wohnungsausstattung im
technischer Sinne?**

Frau Dieterich weist auf die immer knapper werdenden Energie-Ressourcen hin. Geringer Energieverbrauch und klimatische Bedingungen sollten beim Wohnungsbau besonders berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang erwähnt sie die Energie-Einspar-Verordnung.

**Frage an Herrn Schlaghecken, Liga der Wohlfahrtsverbände:
Empfinden Sie den Seniorenbeirat als Partner oder als unbequemen Mahner
oder sind Sie der Meinung, er renne offene Türen ein?**

Herr Schlaghecken antwortet, dass der Seniorenbeirat bei den Wohlfahrtsverbänden als Partner gesehen werde und in seiner Stellungnahme gute Anregungen gegeben habe. Die Wohlfahrtsverbände ständen in erster Linie für Sonderwohnformen. Obwohl die meisten Menschen das Leben im Heim im Vorfeld nicht bevorzugen, sei bei Befragungen der Heimbewohner die Resonanz positiv. Wichtig sei eine Vielzahl an unterschiedlichen Wohnformen, vor allem bei Krankheit und Gebrechlichkeit. Es gebe einen großen Bedarf, neue Wohnformen zu entwickeln. Es gebe hierbei jedoch keinen Königsweg, vielmehr sei die Vielfalt wichtig. Daneben bestehe aber auch ein großer Bedarf an qualitativ hochwertigen stationären Einrichtungen für Schwerstkranke.

Nach der Fragerunde bittet Herr Dr. Mühlen die Experten um einen frei gewählten Beitrag zum Thema.

Für Frau Leyendecker seien gemeinsame Aktivitäten für das Zusammenwachsen einer Gruppe besonders wichtig. Als Symbol hierfür habe sie einen Spaten mitgebracht. Sie sei seit 1 1/2 Jahren Sprecherin einer Wohngruppe. 20 Personen seien nicht nur im Gespräch, sondern würden gemeinsam aktiv sein. Beispielsweise würde die Gruppe einen Teil des Abenteuerspielplatzes Oberkassel zusammen mit den Kindern pflegen. Bei gemeinsamen Aktionen werde gelernt, in Toleranz miteinander zu leben.

Nach Meinung von Frau Nell seien in Düsseldorf die Weichen schon gestellt und es gebe eine Vielzahl an Einrichtungen und Angeboten, wie die „zentren plus“, Konzepte für nachbarschaftliches Engagement, Seniortrainer oder Heime mit interessanten Angeboten. Es müsse gelernt werden, diese Möglichkeiten für sich zu nutzen und für sich selber ein Wohnkonzept zu gestalten. Eine „Wohnschule“ könnte helfen, die neuen Erfordernisse zu lernen. Alle seien Lernende und Lehrende und im Denken müsse das Lernen fest verankert werden.

Frau Kress thematisiert den von Frau Leyendecker angesprochenen sozialen Wohnungsbau, den es nach wie vor in Düsseldorf geben werde. Wichtig sei jedoch die Vielfalt der Angebote.

Nach Information von Herrn Bank erwarte das Amt für Wohnungswesen nach Auswertung der Ergebnisse des InWis-Institutes Antworten auf folgende Fragen: Welche Auswirkungen hat der demografische Wandel in Düsseldorf auf die Gruppe der älteren Menschen? Welche Bedarfe ergeben sich hieraus? Wie wird sich die Wohnungsnachfrage in den verschiedenen Altersgruppen entwickeln? Welche Wohnformen werden zukünftig von den verschiedenen Zielgruppen nachgefragt? Auf Basis der Auswertung könne unter Einbeziehung des Seniorenbeirates ein Handlungskonzept erarbeitet werden.

Herr Bank weist darauf hin, dass Anreize zur Investition in seniorengerechte Wohnformen vorhanden seien und macht auf die Förderprogramme des Landes NRW aufmerksam. Seitens des Wohnungsamtes werden die Förderprogramme in der Wohnungswirtschaft vorgestellt.

Frau Dieterich berichtet über das im Jahr 1995 ins Leben gerufene Projekt „Wohnen mit Kindern“ und thematisiert die Barrierefreiheit. Barrierefreie Wohnungen seien für alle wichtig - für Mütter mit Kinderwagen genauso wie für einen Rollstuhlfahrer.

Herr Schlaghecken dankt dem Seniorenbeirat für das Aufgreifen des Themas „Wohnen im Alter“ und die breit angelegte Diskussion. Er halte es für wichtig, den begonnenen Dialog weiterzuführen, die Wohnqualität zu diskutieren und den tatsächlichen Bedarf zu kennen. Als passenden Knotenpunkt zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung, Politik und Wohnungsunternehmen sehe er die neuen „zentren plus“. Über einen höheren Bekanntheitsgrad der Wohnberatungsstelle würde er sich freuen.

Herr Dr. Götzen informiert über die Planung einer Wohngruppe, für die zur Zeit 8 bis 10 ältere Menschen gesucht werden. Nach seiner Erfahrung sei es jedoch schwierig, den unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden.

Nach Meinung von Herrn Witzke sei „Wohnen im Alter“ ein Thema für die gesamte Gesellschaft, nicht nur für Experten. Da der überwiegende Teil der älteren Menschen trotz Sonderwohnformen in ihren Wohnungen leben möchte, sei die wichtigste Aufgabe, dass die Wohnungsunternehmen in ihre Bestände investierten und die Wohnungen altengerecht ausstatten würden. Die Schaffung von angenehmen, bezahlbaren Wohnquartieren mit Infrastruktur sollte im Mittelpunkt stehen.

Herr Dr. Mühlen bedankt sich bei den Experten für den gemeinsamen Austausch.

Anschließend findet eine Diskussion mit den Mitgliedern des Seniorenbeirates und den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern statt.

In der Diskussion wurde die Wichtigkeit von Beratungsangeboten (wie zum Beispiel die Wohnberatung) hervorgehoben und darauf hingewiesen, diese verstärkt bekannt zu machen. Bei den Wohnquartieren müsse auf eine gute Infrastruktur geachtet werden. Entscheidungsträger und Wohnungsunternehmen sollen sich zukunftsgerecht aufstellen.

8. **Verschiedenes**

Frau Deffur weist auf den neuen, kostenlosen Begleitdienst in Bussen und Bahnen der Rheinbahn hin. Er richte sich an alle, die Unterstützung auf ihrer Fahrt mit Bus und Bahn benötigen. Nähere Informationen finden sich in der von ihr verteilten Broschüre.

Herr Buschhausen ergänzt, dass es sich um ein gemeinsames Projekt der Rheinbahn, der Zukunftswerkstatt, der ARGE und der Stadt Düsseldorf handele.

Frau Scheinemann berichtet, dass nach wie vor die Bebauung des Parkplatzes vor dem Golzheimer Friedhof für Unruhe bei den Anwohnern Sorge.

Ende der Sitzung: 12.15 Uhr

Nächste Sitzung: 28. September 2007

Vonderhagen
Vorsitzender des
Seniorenbeirates

Buschhausen
Leiter des Amtes für soziale
Sicherheit und Integration

Bergenthun
Schriftführerin

Anlagen:

TOP 5 Anfrage zum Thema „Rechtliche Grundlagen für die Beschäftigung von ausländischen Haushaltshilfen in Haushalten mit Pflegebedürftigen“

TOP 7 Präsentation von Herrn Dr. Mühlen zum Thema „Wohnen im Alter“

TOP 7.2 Statement der Liga der Wohlfahrtsverbände zur Stellungnahme des Seniorenbeirates

